

Konkretes aus Israel-Palästina  
Quelle: Archipel, Feb. 2024

## ISRAEL/PALÄSTINA

Friedensinitiativen  
im Nahen Osten

Selbst wenn und gerade weil im Moment eine Entwicklung in Richtung Frieden in unerreichbare Ferne gerückt ist, möchten wir auf die Bewegungen in Israel/Palästina aufmerksam machen, die sich seit Jahren mutig und konsequent für ein Miteinander einsetzen. In mehreren Ländern Europas haben sich inzwischen solidarische Parallelinitiativen entwickelt.

Wie so oft sind es auch in Israel und Palästina in erster Linie die Frauen, die sich für den Frieden einsetzen. «Women Wage Peace» ist eine Bewegung, die von israelischen Frauen infolge des Gaza-Krieges 2014 gegründet wurde. Sie wendet sich gegen die Besatzung und fördert das friedliche Zusammenleben aller Gemeinschaften. Die Bewegung ist überparteilich und nicht hierarchisch. Sie hat über 45.000 Mitglieder und ist damit die grösstepopuläre Friedensbewegung in Israel. Sie ermöglicht Frauen aus verschiedenen Gemeinschaften, sich zusammenzuschliessen und sich gemeinsam für eine Zukunft ohne israelisch-palästinensischen Konflikt einzusetzen.

Auf palästinensischem Gebiet gründeten Palästinenserinnen vor drei Jahren die Organisation «Women of the Sun», die sich ebenfalls für eine gemeinsame, friedliche Zukunft einsetzt. Seither arbeiten die beiden Organisationen zusammen, um ihre jeweiligen Herrschenden aufzufordern, den Konflikt zu beenden.

Am 4. Oktober 2023, drei Tage vor dem Hamas-Angriff, hatten sich Tausende von Frauen der beiden Gruppen zu einer grossen Veranstaltung für den Frieden getroffen, bei der sie forderten, den «Aufruf der Mütter» zu unterstützen, der von beiden Bewegungen zusammen formuliert worden war: «Wir, palästinensische und israelische Mütter, sind entschlossen, den Teufelskreis des Blutvergiessens zu stoppen und die Realität des schwierigen Konflikts zwischen beiden Nationen zum Wohle unserer Kinder zu verändern.» Die Veranstaltung begann an der Trennungsmauer am Kontrollpunkt Bethlehem. Von dort zogen die Frauen zur

Promenade von Armon Hanatziv in Jerusalem, wo Diplomaten und weltbekannte Persönlichkeiten ihre Unterstützung demonstrierten. Der Höhepunkt des Tages fand am Neve-Midbar-Strand am Toten Meer statt. Auf dem Zaun, hinter dem die Hauptkundgebung stattfand, wurde eine Ausstellung von Friedensquilts gezeigt. Der runde Tisch, welcher Teil der künstlerischen Installation von Sigalit Landau auf der Biennale 2011 war, stand in der Mitte der Bühne und symbolisierte den Verhandlungstisch. Um den Tisch herum sass palästinensische und israelische Vertreterinnen sowie Diplomaten und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die eigens für diese Veranstaltung angereist waren. Die Frauen kündigten die Gründung einer gemeinsamen Gruppe an, mit der sie ihrer Sorge um das Schicksal ihrer Kinder Ausdruck verleihen und sich für Versöhnung und eine gewaltfreie Lösung des Konflikts einsetzen werden.

Standing Together

Eine weitere Friedensbewegung, die 2015 gegründete Organisation «Standing Together», entwickelt sich seit dem 7. Oktober 2023 besonders stark. Auch hier setzen sich seit 2016 jüdische und palästinensische Menschen in Israel gemeinsam für Gleichheit, Frieden und soziale Gerechtigkeit ein. Für die zivilgesellschaftliche Gruppe «Standing Together» ist klar: Die Sicherheit der Menschen in Israel kann nicht durch Krieg und Gewalt hergestellt werden. Seit dem grauenvollen Angriff der Hamas auf Israel gelten linke Aktivistinnen hier als Verräterinnen und die palästinensische Bevölkerung in Israel ist einer Welle der Repression ausgesetzt. Einige Oppositionspolitikerinnen, die in der Knesset sass, also Mitglieder des israelischen Parlaments waren, wurden nach dem 7. Oktober abgesetzt, weil sie Netanyahu und seine zweifelhafte Politik kritisierten.

Auch in anderen Ländern haben Mitglieder jüdischer und arabischer Gemeinschaften Initiativen ergriffen. In Wien zum Beispiel, findet, wie wir bereits im Archipel berichteten, eine wöchentliche Mahnwache «Standing Together – Zusammenstehen» für die Opfer des Krieges zwischen Hamas und Israel statt. Als «besorgte österreichische Bürgerinnen und Bewohnerinnen dieses Staates» formulierten diese Menschen Anfang November einen Appell an den österreichischen Bundeskanzler:

«... Wir sind zutiefst bestürzt, sowie enttäuscht darüber, dass Österreich gegen die Resolution der UN-Generalversammlung, die einen sofortigen Waffenstillstand im blockierten Gazastreifen fordert, gestimmt hat. In einer für so viele Menschen tragischen Zeit verurteilen wir unmissverständlich sowohl die brutalen Angriffe der Hamas auf Israel, bei denen 1400 Israelis getötet und über 3000 verletzt wurden, als auch die israelische Blockade und Bombardierung des Gazastreifens, bei der über 9000 (inzwischen sind es über 23.000, Anm. d.Red.) Palästinenser·innen getötet, zehntausende Menschen verletzt und 1,4 Millionen Zivilist·innen in Gaza zur Flucht aus ihren Häusern gezwungen wurden. (Auch hier ist die Anzahl inzwischen massiv angestiegen, Anm. d. Red.).

(...) Wir appellieren dringend an die österreichische Bundesregierung, besonders in ihrer Rolle als Vertretung eines neutralen Staates, sich gegen die Tötung aller Zivilist·innen auszusprechen und einzuschreiten. Jede Intervention muss darauf abzielen, die anhaltende Gewalt zu beenden und den Konflikt zu deeskalieren. Wir würden uns auch wünschen, dass sich Österreich für integrative, langfristige Lösungen in der Region einsetzt, um Frieden, Gerechtigkeit und Sicherheit für alle zu erreichen. Die laufend steigenden Opferzahlen und die Zerstörung im Nahen Osten haben auch auf Europa und den Rest der Welt Auswirkungen. Sich für Menschenrechte einzusetzen, bedeutet, sich vehement und aktiv gegen Rassismus, Antisemitismus, Islamophobie und Fremdenhass zu stellen. Im Namen der Menschlichkeit und des Friedens fordern wir daher die österreichische Bundesregierung auf, sich für einen sofortigen Waffenstillstand, für Verhandlungen zur Freilassung der über 200 Geiseln und für ein Ende der Belagerung des Gazastreifens einzusetzen, in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft für alle Menschen in der Region.» (Standing Together, Wien, 3. November 2023\*)

Heute, Mitte Januar, demonstrieren Tausende Menschen in Tel Aviv und anderen Städten gegen die Regierung von Netanyahu, durch deren unerbittliche, kompromisslose Vernichtungspolitik in Gaza die Freilassung der israelischen Geiseln, die sich jetzt seit 100 Tagen in Gefangenschaft der Hamas befinden, verunmöglicht wird. Wir werden das Geschehen im Nahen Osten und die Arbeit der Friedensinitiativen weiter verfolgen, über sie berichten und die mutigen, friedensorientierten Menschen dort so weit als möglich tatkräftig unterstützen.

Zusammengestellt von Constanze Warta

\*Sie können diese Petition im Internet über «Standing Together Petition» unterschreiben.

1. Sigalit Landau (geb. am 22. Dezember 1969 in Jerusalem) ist eine israelische Bildhauerin, Videokünstlerin und Installationskünstlerin.

« Women of the Sun » « Women Wage Peace »

ReemHajajri, eine der Gründerinnen von «Women of the Sun»: «Der Weg zum Frieden ist lang und voller Herausforderungen. Wir bleiben stark und entschlossen, denn immer mehr Frauen schliessen sich der Bewegung an, Frauen, die ihre Kinder schützen und verhindern wollen, dass sie die nächsten Opfer werden. Wir begannen als eine Bewegung mit ein paar einzelnen Frauen, und jetzt sind wir Tausende aus dem Westjordanland und dem Gazastreifen. Wir wollen uns nicht länger zurücklehnen und sind entschlossen, beharrlich zu handeln, um den Kreislauf des Blutvergiessens zu beenden sowie Freiheit und ein gerechtes, ehrenvolles Leben für palästinensische und israelische Kinder zu erreichen».

Yael Admi, eine der Gründerinnen und Leiterinnen von «Women Wage Peace»: «Dies ist eine historische Partnerschaft zweier Frauenbewegungen, die nicht aufhören werden, ihre Forderungen an die Führungen beider Seiten zu stellen, ein Friedensabkommen zu fördern und eine Zukunft in Frieden, Sicherheit und Freiheit für beide Nationen zu gewährleisten. Seit der Gründung dieser Partnerschaft und der Formulierung des «Aufrufs der Mütter» haben sich uns immer mehr Frauen angeschlossen, die beschlossen haben, nicht länger zu schweigen, und die versuchen, einen neuen Weg einzuschlagen. Es ist an der Zeit, dass mutige Persönlichkeiten die Hoffnung auf eine bessere Zukunft für unsere Kinder wecken.

## ISRAEL

Von Tag  
zu Tag

Gal ist Israelin und lebt in Frankreich. Sie hat nach und nach die Nachrichten, die sie seit dem 7. Oktober 2023 erhalten hat, sowie die Eindrücke, die diese in ihr hervorgerufen haben, aufgeschrieben – ein Zeitdokument.

Am 7. Oktober ruft D. mich an und sagt mir, dass in Israel gerade etwas sehr Schlimmes passiert. Ich schlage Ha'aretz auf. Die Hamas hat den Zaun zwischen Israel und Gaza niedergerissen; bewaffnete Männer in israelischen Dörfern, Städten und Kibbuzim. Ich kann nicht verstehen, was passiert, aber ich weiss, dass es ernst ist. Ich möchte meine Freundinnen und Freunde anrufen, aber ich weiss nicht, was ich ihnen sagen soll. «Wie geht es dir?» scheint mir eine unangemessene Frage zu sein. Ich schreibe K. eine Nachricht, er ist besorgt, wir sehen beide, dass die israelische Antwort zu einem Massaker an den Bewohnern und Bewohnerinnen von Gaza führen könnte.

8. Oktober

Ich rufe meine Mutter an. Mit ihren 81 Jahren ist sie traumatisiert und deprimiert. Sie sagt, dass es sie 50 Jahre in die Vergangenheit, in den Krieg von 1973, zurückversetzt. Ihr Bruder war in diesem Krieg zusammen mit 2688 anderen Soldaten getötet worden. Es waren 294 Geiseln genommen worden. Damals handelte es sich um Soldaten, heute um Zivilist-innen, von denen einige in ihrem Alter sind. L. lebt in einem der Dörfer, die von der Hamas angegriffen wurden. Er war mit seiner Ex-Frau und seinen drei Kindern in seinem Haus: «Die Armee ist nirgends, überall liegen Leichen. Einer der Freunde meiner Kinder wurde von der Hamas entführt. Familien brennen in ihren Häusern, Babys werden vor den Augen ihrer Mütter getötet, Menschen, die von einem Fest im Freien fliehen, werden erschossen, verstümmelt und Frauen vergewaltigt. Eine 80-jährige Frau, die in einem Minikarren auf dem Weg nach Gaza sitzt, wird entführt, ebenso wie Kinder, Mädchen, ältere Menschen, Babys und Männer.»

9. Oktober

Ich schlage Ha'aretz Dutzende Male am Tag auf und vergleiche die Nachrichten mit denen in der New York Times. Ich kann die Situation immer noch nicht erfassen. E. erzählt mir, dass er am Tag des Angriffs die Küchenmesser herausgeholt, die Kinder zusammengetrieben und mit den Messern neben seinem Kopfkissen geschlafen hat. Sie leben 90 km von Gaza entfernt und seine Messer können kaum eine Tomate schneiden.

Ich schicke G. eine Nachricht. Sie sagt mir, dass sie ihre Kinder sehr liebe, es aber bereue, sie in die Welt gesetzt zu haben. Wir sprechen über die Geiseln. «Es fehlt nur noch, dass die Hamas sie auf die Dächer der Gebäude stellt, wenn die Luftwaffe der IDF (Israelische Verteidigungsstreitkräfte, Anm. d. Red.) den Gazastreifen bombardiert.»

Dieses Bild bleibt in meinem Kopf. Ich wache nachts auf, stelle mir israelische Geiseln vor, die von Soldaten der IDF getötet wurden, und sehe palästinensische Familien, die in ihren Häusern bombardiert werden. D. und ich sind uns ziemlich sicher, dass die Hisbollah den Norden Israels angreifen wird, ich stelle mir vor, wie Soldaten der IDF in den Tunneln der Hamas in Gaza gefangen sind und versehentlich auf israelische Geiseln schießen (was neun Wochen später auch passiert).

12. Oktober

«Alles hat geschlossen.», sagt Y., «Es ist so deprimierend - das Grauen der Shoah kommt wieder hoch. Die Leute erzählen immer wieder dieselben Geschichten; sie sind schockiert über die Gräueltaten. Es ist ein Krieg, so etwas passiert in Kriegszeiten, schreckliche Szenen. Was dachten sie, was passiert ist, als Russland in die Ukraine einmarschierte oder in früheren Kriegen? Haben sie keine Bücher gelesen?»

Y. ist eine Intellektuelle und es verletzt ihre Integrität, wenn die Menschen denken, dass ihre Situation einzigartig ist, dass sie irgendwie etwas Besonderes sind. «Was soll ich jetzt tun? Einen anderen Ort finden? Einfach weggehen? Wir haben Russland in den 1980er Jahren verlassen, weil wir nicht in

dieser Art von Regime leben wollten... Du weisst, dass ich keine grosse Humanistin bin, ich bin nicht zu den Demonstrationen gegangen; aber die ganze Revolte sollte nicht so schnell zusammenbrechen.» (Sie bezieht sich auf die derzeitige Regierung, die monatelangen Demonstrationen seit Anfang 2023 gegen die Justizreform, gegen einen korrupten/faschistischen/zelotischen Premierminister und Minister oder alles auf einmal.)

Ich kann nicht wirklich mit den Menschen der Gemeinschaft sprechen, mit denen ich in Frankreich seit 13 Jahren mein Leben teile. Auf dem Markt, auf dem ich Brot verkaufe, ist es nicht besser; bin ich das Opfer des Terroranschlags der Hamas oder gehöre ich für sie zu den Israelis, die palästinensische Kinder bombardieren? Einer von ihnen sagte mir, er habe sich einen Film angesehen, «Fünf zerbrochene Kameras»<sup>2</sup>, «Jeder sollte ihn sehen, man versteht, warum die Palästinenser Befreiung wollen, warum dieser Angriff stattgefunden hat». Ist es an der Zeit zu sagen, dass die Hamas Gaza nicht befreit? Dass es sich um eine extrem religiöse, frauenfeindliche Organisation handelt, unter deren Regime keine Französin, kein Franzose leben möchte? Auch die meisten Palästinenser·innen nicht. Ich habe dieses Gespräch nie wieder aufgenommen.

Die andere Hälfte

Mindestens die Hälfte der israelischen Bevölkerung hat nicht für diese rechtsextreme, fanatische, korrupte und faschistische Regierung gestimmt, die noch dazu nicht funktioniert. Das Hauptinteresse der Minister besteht darin, an der Macht zu bleiben, die Gesellschaft zu spalten und Angst und Hass zu schüren. Eine Regierung, die in den ersten kritischen Tagen des Hamas-Angriffs nicht funktioniert hat, die so wenig wie möglich unternimmt, um die Geiseln lebend zu befreien, die Milliarden Dollar für den Siedlungsbau im Westjordanland zahlt, an religiöse Juden, die nicht arbeiten und nicht in der Armee dienen, eine Regierung, die die israelischen Bürger·innen, die durch diesen Krieg vertrieben wurden, vernachlässigt.

Es waren Einzelpersonen, Juden, Jüdinnen, Beduinen, Palästinenser·innen und Araber, welche den Menschen zu Hilfe kamen, die sich am 7. Oktober, als ihre Häuser brannten, im Gebüsch versteckten und versuchten, dem Tod zu entkommen; es war nicht die Armee. Es waren die spontanen zivilen Organisationen, die den vertriebenen Zivilist·innen und der Armee selbst Lebensmittel und Hilfsgüter schickten, nicht die Regierung. Die gleichen Leute, die jeden Samstag zu den Demonstrationen gegen die Regierung gegangen waren und von den Ministern als Verräter·innen bezeichnet wurden, betrieben wenige Tage nach dem Angriff der Hamas aktiv zivile Strukturen und versuchten, die durch den Angriff zerrissenen Gemeinden zu unterstützen, während die Minister sich versteckten.

Es sind auch dieselben Männer, die die Flugzeuge fliegen, die die Zivilbevölkerung in Gaza bombardieren, die die Panzer durch die engen Strassen der Flüchtlingslager fahren. Wenn sich einer von ihnen weigert, hören wir nichts davon, wir wissen es nicht, wir bezweifeln, dass es passieren wird. Die Indoktrination ist wahrscheinlich zu stark.

Seit dem Kindergarten werden wir in dem Glauben erzogen, dass Israel immer die Hand zum Frieden ausgestreckt hat, sie jedoch haben sie abgelehnt; wir sind keine Partner. «Zuerst eliminieren wir die Hamas und dann wechseln wir die Regierung», sagt G. – «Aber das kann nicht durch militärische Aktionen erreicht werden, sondern nur durch Verhandlungen», sage ich, und G antwortet: «Wir müssen Grenzen ziehen. Sollen wir denn mit Palästinenser·innen reden, die das Existenzrecht Israels bestreiten?» – «Ja, wir sollten verhandeln. Davon abgesehen gibt es eine Menge von Israelis, die die Existenz der Palästinenser auch nicht anerkennen», sage ich.

Mein Zeitgefühl ging verloren – Das Recht, gegen den Krieg zu demonstrieren, wird abgeschafft; nur Demonstrationen für die Freilassung von Geiseln werden toleriert. Die Menschen, die ein Ende der Kämpfe und die Freilassung der Geiseln fordern, tragen keine T-Shirts mehr, sondern stehen im Regen, tragen Kapuzenpullover und Daunenjacken. Die Geiseln in den Tunneln der Hamas wirken immer dünner und grauer. «Ich kann nicht mehr optimistisch in die Zukunft blicken», sagt meine Mutter zu mir.

Ich spreche mit O., einem Professor an einer Universität, 10 km von Gaza entfernt: «Ich höre den ganzen Tag schreckliche Geschichten. Dann besuchte ich meinen Vater» – sein Vater ist in einem Pflegeheim, er leidet an Alzheimer und erkennt seinen Sohn nicht – «das ist der ruhigste Ort, den ich jetzt habe. Ich möchte einfach den ganzen Tag bei ihm bleiben, seine Hand halten, verloren im Nichts.»

Gal Karniel

1. Ha'aretz ist eine israelische Tageszeitung

2. «Five Broken Cameras» ist ein französisch-israelisch-palästinensischer Dokumentarfilm, der von Emad Burnat und Guy Davidi geschrieben, gedreht und 2011 veröffentlicht wurde.